

Mantel, Gemeindeteil Rupprechtsreuth, Bayern, Namen der Opfer Hexenverfolgung

Pfalzgrafschaft bei Rhein /
seit 1685 protestantisch und katholisch.
Heute ist Rupprechtsreuth ein Gemeindeteil
des Marktes Mantel,
Landkreis Neustadt an der Waldnaab,
Bundesland Bayern.

Aus Rupprechtsreuth: Eine Frau und ein Mann, deren Schicksal unbekannt ist.

- | | |
|--|--------------------------------|
| <p>-1746 Johann Peter Peter / verheiratet /
Jäger im Dienste der Witwe von Junker /
auf Schloss Rupprechtsreuth.
Verfahren wegen Zauberei, Schatzgräberei und
Teufelsbeschwörung.
Der Beschuldigte legte ein Geständnis ab.
Die Witwe von Junker wollte auf Schloss Rupprechtsreuth
einen dort angeblich vergrabenen Schatz heben lassen.
Die Witwe wandte sich an den Jäger Peter mit der Bitte um
Kontaktaufnahme mit einem Mann namens Braun in
der Stadt Kemnath.
Braun sollte die nötigen Mittel, z.B. Geister, für das Heben
des Schatzes bereitstellen.
Auch fragte die adlige Witwe ihren Jäger, ob er das Herz habe,
sich mit seinem Blut für einige Zeit dem Teufel
zu verschreiben.
Aufgrund Zusage einer lebenslänglichen Pension für sich und
seine Familie sowie Unschädlichkeit der Teufelsverschreibung
für seine Seele stimmte der Jäger Peter den Wünschen
seiner Dienstherrin zu.
Er nahm Kontakt zu Braun in Kemnath auf und übergab diesem
ca. 100 Gulden als Honorar der Witwe von Junker.
Braun versprach, den „Spiritus“ auf dem Kreuzberg abzuholen
und ließ vor dem Jäger 2x den Fürsten der Geister erscheinen.
Auch überbrachte der Jäger Peter seiner Dienstherrin
Brauns Bescheid von der nötigen Blutunterschrift.
Im Besitz des Jägers Peter fanden sich einige Zauberbücher.
Das weitere Schicksal des Jägers Peter ist
unbekannt.
(Riezler, Sigmund: Geschichte der Hexenprozesse,
S. 207-208)</p> | <p>Schicksal
unbekannt</p> |
| <p>-1746 die Witwe des sulzbachischen Oberforstmeisters
von Junker, geborene von Sazenhofen /
Herrin auf Schloss Rupprechtsreuth.
Die Witwe von Junker wollte einen Schatz heben lassen,
welcher angeblich auf Schloss Rupprechtsreuth
vergraben war.</p> | <p>Schicksal
unbekannt</p> |

Als Helfer dazu nutzte sie ihren Jäger Johann Peter Peter.
Als Brauns Bescheid von der nötigen Blutunterschrift eintraf,
begab sie sich sofort nach Weiden zum Prediger
der Kapuziner.
Aufgrund der geistlichen Beratung nahm die Witwe von Junker
Abstand von ihrem Plan der Schatzgräberei.
Angeblich schrieb sie dem Jäger nur ein E, U und J
mit Hahnenblut, um diesen zu necken.
Das weitere Schicksal der Witwe von Junker ist
unbekannt.
(Riezler, Sigmund: Geschichte der Hexenprozesse,
S. 207-208)

Quelle:

- Riezler, Sigmund:
Geschichte der Hexenprozesse in Bayern.
Im Lichte der allgemeinen Entwicklung dargestellt
Stuttgart 1896

Recherchen von Gert Direske, Diplom-Jurist.
Kirchstraße 11
99897 Tambach-Dietharz
Telefon: 036252 / 31974
E-Mail: bdireske56@gmail.com